

permanenter Krise. Denn der Stein des Anstoßes liegt noch genau dort, wo er vor 2000 Jahren lag. Leider hat sich auch die christliche Caritas gegenüber den Juden nicht überzeugend genug bewährt, da sie z. T. durch den Antisemitismus weiter christlicher Schichten kompromittiert wurde, zum andern Teil aber oft genug mit Proselytenmacherei verbunden war, die das Judentum am allerwenigsten erträgt. Es wird eines unablässigen Kampfes gegen die antijüdischen Affekte bedürfen, um das Christentum in den Augen dieses Volkes zu rehabilitieren und ein Klima der Annäherung zu schaffen, in dem dann eine diskrete und respektvolle Begegnung von Mensch zu Mensch Erfolge zeitigen könnte.

Auch in der Welt des Islam spielt der Gegensatz der Lehre eine größere Rolle als im Fernen Osten. Auch hier begegnet uns ähnlich wie von seiten der Juden eine offene Feindseligkeit, ja eine Art ignoranter Verachtung, die ihren Grund im Fanatismus des Glaubens hat. In Löwen erstattete P. Jean Abd-el-Jalil, ein marokkanischer Franziskaner, Bericht über die enge Verbundenheit des Islam und des arabischen Nationalismus. Er ermutigte allerdings seine europäischen Zuhörer, diese Allianz nicht als unabänderlich zu betrachten. Er setzt sehr große Hoffnungen auf das bedeutende und wachsende Prestige, das die Franzosen im Gegensatz zu den beiden rivalisierenden Weltmächten im Nahen Osten genießen, dessen Wahrung er vor allem den französischen Katholiken empfiehlt, die in der Missionierung des Islam die führende Rolle spielen müssen.

Im dunklen Afrika haben der Nationalismus und der Kommunismus noch nicht die bedrohlichen Formen angenommen wie in der übrigen Welt. Hier handelt es sich in erster Linie immer noch um das Problem, in welcher Art und Weise die Neger zivilisiert werden können, ohne daß ihre Seele Schaden nimmt. Es stehen sich zwei Auf-

fassungen gegenüber. Die eine hält die Auflösung der Stammeskultur und der Stammesgemeinschaft im Zuge der Erschließung und Industrialisierung Afrikas für unvermeidlich. Die andere vertraut auf die Beharrlichkeit der negroiden Kollektivseele auch unter neuen Lebensformen und empfiehlt ihre Pflege. Es kam hierüber in Löwen zu keiner Verständigung. Indessen ist dies Problem von dringender Aktualität. Es kamen Berichte aus Belgisch-Kongo und aus Uganda zur Sprache, denen man entnehmen kann, daß der Gegensatz zwischen den von Europäern erzogenen und manchmal intellektuell recht hoch gebildeten Negern und dem kulturellen und zivilisatorischen Niveau, das sie in ihrer Heimat umgibt und in dem die breiten Massen ihrer Völker problemlos dahingleben, nicht dauernd auf sich beruhen bleiben wird.

Der Bericht des „Bulletin des Missions“ über die Löwener Woche stellt zum Schluß die Frage, ob die Krise in den Missionsländern wirklich eine Krise der Mission sei. Eine Revision unserer Methoden, heißt es, wird sich nicht umgehen lassen. Man glaubt, daß die christliche Caritas mehr als bisher zur Basis aller missionarischen Bemühungen werden muß, nicht in der etwas groben Form des „Reistopfs“, sondern in der tieferen Weise, die sich Mühe gibt, diese fremden Völker „zu verstehen, um zu dienen, und nicht nur sie anzuziehen, um sie zu erobern oder zu annektieren“. Unsere Geltung ist überall, ausgenommen gewisse Teile Afrikas, nicht mehr so groß, daß wir es uns gestatten dürfen, auf die Überlegenheit des Christentums zu pochen und mit patriarchalischer Gebärde aufzutreten. Unser Selbstbewußtsein in dieser Beziehung wird zusehends schwächer. Das Ergebnis von Löwen ist vielleicht in den Worten von Bernard zusammenzufassen: „Die Stunde hat geschlagen, daß wir zu den Methoden von ehemals zurückkehren müssen“, deren Weisheit darin gipfelte, das Evangelium der Seele der Missionsvölker zu akkomodieren.

Fragen der Theologie und des religiösen Lebens

Die verschiedenen Formen des Laienapostolats

Wir haben schon häufig über die zwei verschiedenen Arten berichtet, in denen die Katholische Aktion in Frankreich arbeitet. Die „spezialisierten Bewegungen“ (JOC, JEC) ziehen die Aufmerksamkeit am meisten auf sich, weil sie die neuartigste Methode darstellen und große Erfolge erringen. Daneben ist aber die Katholische Aktion auf der Basis der Piarre nicht minder wichtig.

Die Semaine Religieuse von Toulouse hat kürzlich eine Darstellung der beiden Typen veröffentlicht, die wir im folgenden wiedergeben:

„Die Mitarbeit der Laien am Apostolat“, so heißt es da, vollzieht sich noch nicht ohne Schwierigkeiten. Es bestehen immer noch Reibungsflächen, Verwirrungen und Mißverständnisse.

Die Zusammenarbeit zwischen Pfarrgeistlichkeit und Seelsorgern der spezialisierten Bewegungen ist noch weit davon entfernt, offen und vertrauensvoll zu sein.

Man schwankt zwischen Formeln, anstatt Probleme auseinanderzuhalten.

Deshalb stellen wir folgende Grundsätze auf.

Wir geben ihnen absichtlich eine scharfe Formulierung, da sie zum Ausgangspunkt dienen sollen.

Es handelt sich nicht darum, die Aktion zu zügeln, deren Verwirklichung sich in verschiedenen Formen vollziehen kann, sondern sie im Gegenteil zu befreien, indem wir ihr ihre Richtung weisen.

Grundlegendes Prinzip: Zwei Richtungen des Apostolats

Die christlichen Laien schulden der Glaubensverkündigung mit der die Apostel und ihre Nachfolger beauftragt

worden sind, ihre Mitarbeit, und zwar in verpflichtender Weise.

Diese Mitarbeit nun vollzieht sich im tatsächlichen Leben in zwei entgegengesetzten und sich ergänzenden Richtungen: das Leben selbst hat nach und nach diese Unterscheidung, die man jetzt nicht mehr ohne Schaden für das Apostolat außer Acht lassen könnte, hervorgebracht.

Ein erster Anstoß geht von der Pfarre und dem Pfarrer aus. Er zieht die Laien zur Fortsetzung seiner eigentlich priesterlichen Tätigkeiten heran: die christliche Botschaft auszubreiten, das religiöse Leben zu fördern, um die Eucharistie herum einen lebendigen und über sich hinauswirkenden Kern zu schaffen und alle jene Organe zu entfalten, die in verschiedener Hinsicht dem Leben einer echten christlichen Gemeinschaft dienen sollen.

Ein zweiter Anstoß geht vom Milieu aus, das der Laie von seinen natürlichen Hilfsquellen her der Ausstrahlung des religiösen Lebens, die von der Pfarre ausgeht, fortschreitend zugänglich macht. Er bemüht sich, alle jene Elemente dieses Milieus, die sich der Gnade öffnen können, einzuspannen. Er will die Strukturen der Existenz so beeinflussen, daß sie mit den Anforderungen der christlichen Liebe und endlich auch mit der einzigen Quelle der Liebe übereinstimmen: mit Jesus Christus.

Die erstere Bewegung findet ihren institutionellen Ausdruck im „Pfarrverein“ und den vielfältigen, mehr oder weniger von ihm abhängenden Organisationen; die zweite im „Milieueinsatz“. Wir werden im folgenden die beiden Gruppen in dieser Weise bezeichnen.

Die beiden Funktionen können einander weder ersetzen noch verdrängen. Wenn der Seelsorger des Milieueinsatzes das Pfarrwerk rein als untergeordnet betrachtet, hat er unrecht: das ist falsch. Wenn der Pfarrer glaubt, er könne zwischen den beiden Formen wählen, hat er ebenso unrecht. Jede Vermischung oder Ausschließlichkeit kann nur dem gemeinsamen Ziel oder auch den verschiedenen Zielen der beiden apostolischen Funktionen schaden. Leider ist es vorgekommen, daß Pfarrer, denen das Problem über den Kopf wuchs und die an der „Bekehrung“ ihres Volkes verzweifelten, glaubten, man biete ihnen mit dem Milieueinsatz, z. B. mit einer JOC, „das“ Heilmittel. Der Seelsorger hat sie vielleicht in dem Glauben gelassen. Ergebnis: Gegenseitige Enttäuschung und Mißverständnisse. Der Pfarrer muß feststellen, daß man ihn beiseite geschoben hat, ohne ihn zu ersetzen; der Seelsorger meint, der Pfarrer „sähe nichts“. Man muß die ausstrahlende Kraft der religiösen Gemeinde bewahren, säubern, verlebendigen, entwickeln; man muß andererseits auf die allgemeinen Lebensumstände heilend einwirken, um sie für die christliche Ausstrahlung aufnahmefähig zu machen. Das eine kann das andere nicht ersetzen; das eine ist ohne das andere zum Scheitern verurteilt...

Folgerungen

Aus dieser grundlegenden Unterscheidung scheinen sich eine Menge von Gegensatzpaaren zu ergeben, deren Aufstellung eine Art von beruhigender geistiger Sicherung bringt.

Hier folgen einige von diesen:

1. Da sie eine Fortsetzung der priesterlichen Tätigkeiten sind, sind die Aufgaben des Pfarrvereins und aller mit diesem verbundenen Werke (Presse, Schule usw.) direkt

oder indirekt durch ihren Gegenstand mit der religiösen Sache selbst verbunden.

Die Aufgaben eines Milieueinsatzes sind im Gegenteil nicht durch ihren Gegenstand so orientiert; sie betreffen die allgemeinen Lebensbedingungen, zu denen das religiöse Leben in Beziehung steht und die mit diesem in Übereinstimmung gebracht werden müssen, indem sie auf das einzige Ziel hingerichtet werden, das die Verwirklichung der göttlichen Liebe und der brüderlichen Liebe ist.

2. Die Aufgaben eines Pfarrvereins mit allen seinen Ablegern sind verhältnismäßig leicht zu bestimmen; man kann sie in großen Zügen voraussehen und einordnen auf Grund der Erfordernisse des christlichen und pfarrlichen Gemeinschaftslebens.

Die Aufgaben eines Milieueinsatzes sind unbestimmt, ebenso umfassend und vielfältig, wie das Leben des menschlichen Milieus unter allen seinen Aspekten; es ist unmöglich, eine Liste der Aufgaben eines Milieueinsatzes aufzustellen.

3. Relativ eindeutig in seiner allgemeinen Richtung, wo nicht in seinen besonderen Anwendungen, ist das Pfarrapostolat auch relativ gleichbleibend in seiner Form. Der Milieueinsatz dagegen befindet sich in ständiger Entwicklung und muß immer wieder neue Formen entwickeln, wenn er mit dem Leben Kontakt behalten will.

4. Im Maße, wie die Dienste des Pfarrvereins sich ihrer Natur nach vom Mittelpunkt, d. h. von der Predigt und den Sakramenten entfernen, wird die Leitung des Priesters lockerer und kann in gewissen Fällen vollständig aufhören.

Für den Milieueinsatz dagegen ist es wesentlich, und zwar von Anfang an, daß die Leitung in den Händen der Laien liegt. Die Hierarchie beauftragt, inspiriert, aber sie läßt der Bewegung ihre Autonomie des Handelns. Die Rolle eines Seelsorgers des Milieueinsatzes ist eine Sache für sich. Man könnte sich eine solche Rolle im Pfarrverein nicht vorstellen: in der Pfarre ist es der Pfarrer, in welcher Art immer er sich einsetzt.

5. Im Pfarrverein schließen sich die Laien zusammen im Namen dessen, was sie in ihrer Berufung den Priestern ähnlich macht und sie unter gewissen Bedingungen befähigt, diese zu ersetzen.

Der Milieueinsatz verwendet die Laien im Gegenteil gerade durch das, was in ihrem Charakter als Laien das eigentlich Originale ist.

Was der Laie in einem Pfarrverein tut, könnte der Priester, wenn er die Zeit und die Mittel hätte, zur Not ebenfalls tun. Was der Militant eines Milieueinsatzes tut, kann der Priester nicht tun.

6. Die Eigenschaften eines guten Mitgliedes eines Pfarrvereins sind nicht die gleichen wie die eines guten Militanten des Milieueinsatzes. Bei gleichem übernatürlichem Wert kann ein Christ sich weniger für die eine wie für die andere Tätigkeit eignen...

7. Selbst wenn er klein anfängt, selbst wenn der religiöse Wert seiner Mitglieder das wesentliche ist, selbst wenn der führende Kern immer als das wichtigste erscheint, so ist der Pfarrverein doch an sich dazu berufen, zahlreich zu sein. Alle Christen der Pfarre müßten in verschiedenem Maß und in mehr oder weniger aktiver Form in ihm eine Rolle spielen.

Im Gegensatz dazu kann eine Gruppe des Milieueinsatzes lange Zeit ihre Aufgabe vollkommen erfüllen, auch wenn sie ganz klein ist. Hier gibt allein die Qualität den Ausschlag.

8. Der Pfarrverein sammelt im Prinzip nur die Pfarrkinder.

Der Milieueinsatz hat in Anbetracht seiner Ziele keinen Grund, sich nicht auf alle die auszudehnen, die durch aktuelle Gnaden, die sie vielleicht selbst nicht erkennen, im Stande sind, ein Ziel zu verstehen und anzustreben, auch wenn sie über dieses Ziel hinaus noch nicht das letzte Ziel erkennen, zu dem Gott sie hinführt.

9. Der gleiche Mensch kann Mitglied, wo nicht Leiter eines Pfarrvereins und eines Milieueinsatzes sein; er muß nur die Ziele vollkommen begreifen und respektieren.

Doch können sich, nach dem Vorhergesagten, die Gruppen nie vollständig decken.

10. Der Unterschied zwischen Pfarrverein und Milieueinsatz liegt nicht darin, daß der Pfarrverein es mit Christen und der Milieueinsatz mit Nichtchristen zu tun hat: beide sind wesentlich apostolische Bewegungen.

Der Unterschied liegt in der Richtung dieser Bewegungen: die erstere hat das Ziel, die apostolische oder missionarische Ausstrahlung des Pfarrkerns zu organisieren... , die andere soll im Herzen des täglichen Lebens selber die Gärung in der Richtung auf Christus hin aufrecht erhalten und fördern.

11. Ein Pfarrer ist verantwortlich für die Christenheit, die er als Ganzes zum Ziel zu führen berufen ist.

Er ist also direkt für den Pfarrverein verantwortlich, der seine Gläubigen sammelt und organisiert zur Fortsetzung seiner eigenen Tätigkeit.

Zugleich ist er auch verantwortlich für einen Milieueinsatz, soweit er seinen Bezirk und seine Pfarrkirche betrifft; dieser wird zwar über seine Pfarre hinausreichen, aber die Grundlage von deren religiösem Leben sein.

Er kann also niemals, und zwar gerade im Interesse seiner Pfarre, die Militanten an ihrer Arbeit hindern oder sie von ihrer Aufgabe ablenken; doch er darf sie ebenso wenig sich selbst überlassen und von ihnen beiseite geschoben werden.

12. Alles was vom Milieueinsatz gesagt worden ist, gilt uneingeschränkt für die Erwachsenen.

Wenn es sich um die Jugend handelt, müssen die angeführten Prinzipien mit den Erfordernissen der Erziehung in Einklang gebracht werden, für die die Kirche verantwortlich ist und die keine absolute Selbständigkeit zuläßt.

13. Man muß sich darüber im klaren sein, daß der Ausdruck „Katholische Aktion“, der hier auf die zwei wohlunterschiedenen Richtungen angewandt wird, dennoch eine Gemeinschaft des Geistes, der Inspiration und des Zieles, nämlich der Ankunft des Reiches Gottes bedeutet; er soll in keiner Weise eine „Organisation mit zwei Zeugen“ oder eine „Aufteilung des Terrains“ bezeichnen.

• *Schlußfolgerung*

Alles beruht beim Apostolat letzten Endes auf dem „Hirten“, namentlich dem Pfarrer, der vom Bischof mit der Seelsorge betraut ist.

In seinem Geist und Herzen müssen die Fäden zusammenlaufen.

Er soll nicht auf zwei Instrumenten spielen oder zwei Bewegungen beleben. Er soll vielmehr die Sorge um zwei Probleme im Herzen tragen...

Erste Verwirklichung

1. Diese beiden apostolischen Bewegungen, die eine im Herzen der christlichen Gemeinde selbst, die andere im Schoße der menschlichen Milieus, ins Werk setzen bedeutet in keiner Weise: einen Pfarrverein schaffen und eine Gruppe der spezialisierten Katholischen Aktion schaffen.

2. Es bedeutet vielmehr: Menschen heranziehen und ein Ziel aufstellen, das sich durch seine Dringlichkeit, seinen Ernst und seine Möglichkeit von selber aufdrängt. Pfarrbewegung und Milieubewegung werden nur Schwung gewinnen durch den Einsatz bestimmter Seelen und dank eines wahren und klaren Zieles...

Die Zugehörigkeit zur Kirche nach der Lehre der Enzyklika Pius XII. „Mystici Corporis“

Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Theologe Karl Rahner SJ. in der Innsbrucker Zeitschrift für katholische Theologie (69. Jg. (1947), 2. Heft, S. 129—188) eine Untersuchung von eminenter Wichtigkeit sowohl für die Una-Sancta-Bewegung wie für die innerkirchlichen Bemühungen um ein tieferes Verständnis des Rechtlichen und des Mystischen in der Kirche. In der Annahme, daß viele unserer Leser z. Z. keine Möglichkeit haben, diese Studie im Original einzusehen, berichten wir ausführlich darüber.

Es handelt sich nicht um eine kirchenrechtliche Subtilität, sondern darum, „wie weit die Christen tatsächlich in Christus und der Kirche schon eins sind, obwohl der äußere Anschein eher für ein Getrenntsein der Christen untereinander spricht, und wie weit tatsächlich diese Christen voneinander getrennt sind, obwohl ihre Sehnsucht nach Einheit und ihre gegenseitige Liebe die Einheit schon mehr oder weniger zu besitzen glaubt.“ Drei Fragen werden unterschieden:

I. Was sagt die Enzyklika über die Bedingungen der Zugehörigkeit zur Kirche?

II. Was sagt sie über die Möglichkeit einer gnadenhaften Verbundenheit mit Christus für jene Menschen, die im Sinn der Antwort auf die erste Frage nicht Glieder der Kirche sind?

III. Was ergibt sich aus der Antwort auf die beiden ersten Fragen an weiteren Feststellungen und weiterer Problematik für das Wesen der Kirche selbst?

I.

Gliedschaft und Kirche sind keine eindeutigen Begriffe. Der Theologe entnimmt ihren Sinn den Entscheidungen des Lehramts. Sie verstehen unter Kirche „die Römisch-katholische Kirche... , die sich als äußere, sichtbar organisierte Gesellschaft unter dem römischen Bischof von Christus gestiftet weiß und sich als solche grundsätzlich zum Heil notwendig erklärt“.